

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Basel ; Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 5 (2001)

Artikel: Vegetations- und Landschaftsveränderungen seit 1880 in Dornach und Arlesheim
Autor: Knecht, Daniel
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Diese Arbeit verfolgt drei Ziele. Sie möchte erstens die Vegetationsverhältnisse in Dornach und Arlesheim, zwei Gemeinden nahe bei Basel, im Zeitraum 1880 bis 1920 und den Wandel der Vegetation und der Landschaft bis heute dokumentieren. Es wird eine vergangene Epoche vom Blickwinkel der Vegetation, der Landschaft, der Landwirtschaft und schliesslich aller raumwirksamen Tätigkeiten aus dargestellt. In Zeiten stürmischen Wandels entsteht das Bedürfnis, bleibende Strukturen zu erkennen und diese Erkenntnisse für unser Planen und Handeln nutzbar zu machen. Die Dokumentation alter Landschaftszustände hat jedoch auch noch einen anderen Sinn: Immer weniger Menschen haben die traditionelle Kulturlandschaft, die heute am Zerfallen ist und die in der Region bis etwa 1965 teilweise bestand (Ewald 1978), selber noch gesehen. Die Dokumentation wird also immer wichtiger, um auch der neuen Generation das Wissen um die früheren Verhältnisse zu erschliessen, da das lebendige Gedächtnis schwindet. Das Arbeiten mit Pflanzen erlaubt sozusagen einen ökologischen Tiefenblick und eine höhere Auflösung als sie allein mit dem Vergleich von Karten und Plänen möglich wäre. Es ist ein besonderes Anliegen, immer wieder zu zeigen, wie die traditionelle Landwirtschaft und allgemein die Bodennutzung die verschiedenen Vegetationstypen unter den naturräumlichen Gegebenheiten hervorbrachte. Andersherum kann oft auch von der Vegetation her auf die Bewirtschaftung geschlossen werden. Standort (Boden, Exposition usw.), Vegetation, Bewirtschaftung und Landschaftsstruktur stehen in der traditionellen Kulturlandschaft in engen Wechselbeziehungen zueinander.

Es soll zweitens exemplarisch an den beiden Gemeinden die überraschend grosse Vielfalt an Lebensräumen und Arten der traditionellen Kulturlandschaft (1880–1920) auf kleinem Raum (rund 13 Quadratkilometer) aufgezeigt werden. Daraus wird deutlich, dass der viel beschworene Artenschwund und die daraus entspringenden Naturschutzbemühungen vorerst vor allem ein lokales Problem auf dieser Massstabsebene sind und sich in grösseren, regionalen oder nationalen Räumen viel weniger bemerkbar machen.

Das Interesse am mittleren Massstab (meso-scale) ist einerseits ein ökologisches: Auf dieser Ebene interagieren Populationen, Arten, Lebensgemeinschaften miteinander. Andererseits ist es das Interesse an der Lebenswelt der Menschen: Nur auf dieser Ebene kann Landschaft, Vegetation sinnlich erfahren und als schön empfunden werden. Die höheren Ebenen (Region, Nation) sind ökologisch und bezüglich der Lebenswelt etwas Abstraktes. Für die Argumentationsgänge im Natur- und Landschaftsschutz ist der Bereich der Lebenswelt oft wichtiger als der ökologische. Sozusagen als Testorganismen fungieren hier die Gefässpflanzen, da für sie ein fast vollständiges Wissen um ihre historische und aktuelle Verbreitung erarbeitet werden konnte. Auch wenn für gewisse Tiergruppen ziemlich viel Material vorliegt, so wäre hier doch der Anspruch auf Vollständigkeit viel schwieriger zu erfüllen. Neben zahlreichen gedruckten Quellen und Herbarbelegen wurde eine Quelle, die durch einen Glücksfall entdeckt wurde, besonders wichtig: Handschriftliche, zwischen 1901 und 1913 angefertigte Notizen des Dornacher Arztes Ernst Suter zur lokalen Verbreitung der Pflanzen. Sie sind deshalb besonders wertvoll, weil sie sich nicht nur zu Raritäten, sondern auch zur Verbreitung von häufigen und halbwegs häufigen Arten äussern.

Drittens hilft uns die Kenntnis der traditionellen Kulturlandschaft (1880–1920) und ihrer Standorts- und Lebensraumvielfalt dazu, Bilder und Ideen zu entwickeln, wie biologische Vielfalt in einer modernen Landschaft erhalten werden kann. Erst das Wissen um das Lebensraumpotential einer Landschaft ermöglicht es, sinnvolle Ziele für den Natur- und Landschaftsschutz zu formulieren. Es werden denn auch für jeden Vegetationstyp Vorschläge gemacht, wie Elemente der traditionellen Kulturlandschaft in die moderne Landschaft integriert werden können.